



Tonia Maria Zindel und Claudio Zuccolini bei der TV-Aufzeichnung von «Südostschweiz Standpunkte». (FOTOS OLIVIA ITEM)

Existenzängste sind immer da

Albtraum Traumberuf? «Lüthi und Blanc»-Star **Tonia Maria Zindel** und Comedian **Claudio Zuccolini** plaudern in der TV-Sendung «Südostschweiz Standpunkte» mit BT-Chefredaktor Pesche Lebrument über Fluch und Segen des Künstlerberufs.

► DEBORA ERICA CLARA ZEIER

T

Tonia Maria Zindel sitzt bereits in der Maske, als Claudio Zuccolini zur Tür hereinschaut. Sie begrüssen sich herzlich, sprechen ein paar Sätze Romanisch miteinander. Man kennt sich, es ist eine kleine Riege der Schweizer Bühnenkünstler, von denen man sagen kann: Die haben es geschafft. Nur wenige können von ihrer Leidenschaft leben. Beim Gespräch mit Pesche Lebrument verrät Zindel, die sieben Jahre lang in der Schweizer Erfolgsserie «Lüthi und Blanc» die Rolle der Maja verkörperte: «An der Schauspielschule habe ich viel gelernt, ausser eine Gage zu fordern und eine Rechnung zu stellen.» Zuccolini, der übrigens nach wie vor «Journalist» als Beruf auf die Steuererklärung schreibt, gibt ebenfalls zu, ein schlechter Verhandler zu sein, «aber was ist schon Geld?» Es gab nicht nur finanziell rosige Zeiten, auch so bekannte Ge-

sichter mussten in saure Äpfel beissen. Zindel: «Manchmal habe ich Sachen gedreht, bei denen ich mir gedacht habe: Ist das euer Ernst? Muss ich das wirklich aufsagen? Aber die Gagen waren gut. Ich war mir nie zu schade. Aber das war Schmerzensgeld.» Auch Zuccolini weiss zu gut, wovon sie spricht: «Existenzängste sind laufend vorhanden, die gehen nie weg.» Zindel habe sogar unmoralische Angebote bekommen, das sei nichts Besonderes und komme «natürlich» vor in diesem Geschäft. Angebote dieser Art hat sie aber konsequent abgelehnt. Trotz aller Widrigkeiten, die beiden lieben, was sie tun.

Künstleralltag

Aber wie sieht eigentlich der Künstleralltag aus? «Bei 100 Drehtagen im Jahr ist das schon 'extrem Fulltime'», erklärt Zindel. Dazu komme nämlich noch das Lernen der Texte, Proben, Kostüme anprobieren und so weiter. Zuccolini, der sich mit seiner Stimme unter anderem als «Steinbock Gian» in Ferienwerbepots vielen Zuschauern ins Gedächtnis eingebrannt hat, lebt als Comedian vom Humor. Das birgt

durchaus seine Tücken, denn mit dem Humor sei es wie mit dem Sport: «Viele Leute haben das Gefühl, sie können mitreden, nehmen das sogar so ernst, dass sie richtig hässig werden, wenn es ihnen nicht gefällt. Lachen ist eine eigene Disziplin und es ist schwierig, die Leute dort abzuholen.»

Anderer Meinung sind sie bei der Frage, wie viel Privatleben in die Öffentlichkeit gehört: Zuccolini öffnet die Türen gerne für Homestories. Die grössere Tochter fände es zwar «nicht so cool», wenn sie Fotos machen müsse, «aber da muss sie durch». Heutzutage sei es unmöglich, sich zu verstecken oder sich kategorisch abzugrenzen. Mit Instagram und Facebook sei man viel näherbar als mit einer Homestory. Abgesehen davon «bekommen Familienfotos mehr Likes als ein Bild von einem Teller Spaghetti». Tonia Maria Zindel sieht die Präsenz in der Öffentlichkeit als Teil des Jobs, den sie seriös erledigt. Allerdings hält sie ihr Privatleben lieber bedeckt, im Gegensatz zu der Zeit, als die Kinder noch klein waren. Da habe sie sich dazu drängen lassen, Einblicke ins Privatleben zu gewähren. Heute

setzt sie sich durch: «Ich mag nicht alles ohne Wenn und Aber nach aussen tragen.»

Freie Berufswahl für Kinder

Arroganz ist fehl am Platz in diesem Job. Zindel: «Kenne deinen Text, sei pünktlich und laufe nicht in die Möbel. Dann ist es gut und es gibt weitere Arrangements. Ich stehe nicht morgens auf und denke mir, wie toll ich bin.» Die eigenen Kinder sollen auch Berufe ausüben, die sie glücklich machen. Zindel: «Ich habe drei Kinder und ich weiss, man muss sie machen lassen. Man kann nicht für andere bestimmen, und wenn du willst, dass dein Kind glücklich ist, dann sollst du ihm sagen: 'Du schaffst das'.» Auch Zuccolini lässt seinen Sprösslingen freie Berufswahl, wenn sie wirklich einen Plan haben. Schwierig wäre allerdings, wenn sie bloss «ein bisschen beeinflussen oder youtuben» wollten. «Da würde ich sagen: 'come on'.»

Erstausstrahlung am Sonntag, 16. Juni, 13.10 Uhr auf SRF1; 18.25 Uhr auf SRF Info. Am Sonntag, 30. Juni, auch auf TV Südostschweiz um 18 Uhr (stündliche Wiederholung).

Für eine nachhaltigere Mobilitätskultur

Die **Academia Raetica** lädt heute Abend in Chur zum dritten **Wissenschaftscafé Graubünden** des Jahres 2019.

Die Gäste werden zum Thema «Ein Ende der Staus? Neue Mobilitätskonzepte für Graubünden» diskutieren.

Die Veranstaltungsreihe Wissenschaftscafé Graubünden – einst von der Stiftung Science et Cité ins Leben gerufen – hat sich in diesem Jahr unter anderem Fragen der Nachhaltigkeit verschrieben. Bereits das erste Café im vergangenen April drehte sich um diese Thematik. So lautete der Titel «Tourismus 2030 – nachhaltig oder gar nicht?». Nach einem Abstecher in den Bereich «Ethik und Religionen im Stresstest» im Mai wird sich nun das dritte Wissenschaftscafé heute Donnerstagabend, 13. Juni, mit der Frage «Ein Ende der Staus? Neue Mobilitätskonzepte für Graubünden» befassen.

Namhafte Experten

Zu Gast in der Diskussionsrunde sind fünf namhafte (Bündner) Experten, wie aus einer Medienmitteilung der Academia Raetica hervorgeht. Es sind dies: Christian Florin, Leiter Infrastruktur und Stellvertreter des Direktors bei der Rhätischen Bahn (RhB), Jon Pult, SP-Politiker und Präsident Alpeninitiative, Dominik Siegrist, Leiter Institut Land-

schaft und Freiraum an der Hochschule für Technik in Rapperswil, Andrea Tuffli, Churer Ingenieur (Tuffli & Partner AG, Projekt Alp-Train), und Frieder Voll vom Institut für Tourismus und Freizeit an der HTW Chur. Die Moderation obliegt Veronika Rall, die als wissenschaftliche Projektleiterin an der Graduate School Graubünden in Davos tätig ist. Traditionell geht die Veranstaltung im «Café B12» an der Churer Brandisstrasse direkt neben dem Bündner Naturmuseum über die Bühne. Beginn ist um 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Wie die Academia Raetica in ihrer Mitteilung weiter schreibt, werden die Menschen im Alpenraum immer mobiler. Dafür gibt es laut der Dachorganisation für universitäre Forschung und Lehre in Graubünden verschiedene Gründe: Einheimische und Grenzgängerinnen pendeln zu ihren Arbeitsorten; Touristen und Besucher möchten Ferienorte schnell übers Wochenende erreichen; dazu mischt sich der alpenquerende Transitverkehr. Es gebe kaum eine Autobahn, Kan-

tonsstrasse oder Gemeinde, die in den tourismusstarken Zeiten nicht unter dem Verkehr leide, heisst es in der Mitteilung weiter. Während der motorisierte Individualverkehr in ländlichen Regionen stetig zunehme, schein Graubünden ein Stiefkind des öffentlichen Verkehrs. Die Anbindung ins Mittelland sei ausbaufähig, viele Bergstrecken in Graubünden seien langsam. Lange schon würden verschiedene Grossprojekte gewälzt – eine schnellere Verbindung ins Mittelland, die bessere Anbindung von Davos und Engadina an das Rheintal und nach Südtirol. Ob sie je umgesetzt würden, sei jedoch unklar.

Visionen oder Lösungen im Detail?

Moderatorin Veronika Rall und ihre fünf Gäste sollen heute Abend im Wissenschaftscafé daher folgende Fragen erörtern und nach Möglichkeit beantworten: Wie lässt sich in Graubünden eine nachhaltigere Mobilitätskultur fördern? Wie kann der öffentliche Verkehr attraktiver werden? Wie lassen sich Reisezeiten verkürzen? Und: Brauchen wir neue

grössere Visionen? Oder liegt die Lösung im Detail? Wie wollen wir in Zukunft in Graubünden unterwegs sein, und was kann die Wissenschaft dazu beitragen? (BT)

INSERAT



EIDGENÖSSISCHE WAHLEN

Gaudenz Bavier, GLP, Fläsch

Name: Gaudenz Bavier
Partei: Grünliberale Partei Graubünden
Wohnort: Fläsch
Jahrgang: 1958
Aktueller Beruf: Schulleiter
Bisherige politische Erfahrung: Parteipräsident GLP Graubünden

Ich kandidiere, weil ... ich Freude an der Politik habe und mich für die Interessen Graubündens in Bern engagieren möchte. Nur die Faust im Sack zu machen und über gewisse Missstände in unserm Land zu fluchen, bringt nichts, ich möchte mich einbringen und mitgestalten. Dabei liegen mir Themen wie das Gesundheitswesen mit seinen steigenden Krankenkassenkosten besonders am Herzen.

Von meiner politischen Konkurrenz unterscheidet mich ... dass ich unabhängig bin, in keinem Verwaltungsrat sitze, noch sonst irgendwie fremdgesteuert bin. Ich kann meine Meinung kundtun, ohne auf politische Interessen Rücksicht nehmen zu müssen. Ich bin wie ein alter Tennisball, einige Male im Leben hart aufgeschlagen, mit etwas Erfahrung und vor allem Filz-los.

Die grösste Herausforderung der Zukunft ... sind für mich, der Umwelt Sorge zu tragen, respektvoll mit den Ressourcen der Natur umzugehen und die erneuerbaren Energien zu fördern, die Gesundheitskosten und damit verbunden die Erhöhungen der Krankenkassenprämien in den Griff zu bekommen. Weiter liegen mir die Erhaltung eines gesunden und gerechten Sozialsystems und eine nachhaltige Verkehrsplanung und Raumentwicklung am Herzen. Zudem setze ich mich für einen effizient arbeitenden Staat mit einer liberalen Wirtschaftspolitik ein, der Arbeitsplätze schafft und nicht durch die Digitalisierung vernichtet.

Die Klimabewegung ist ... ein ernstzunehmender Aufschrei der Jugend gegen die sinnlose Übernutzung unserer Ressourcen und Natur sowie eine Reaktion auf eine stetig wachsende Konsumgesellschaft.

Die Wirtschaft braucht unbedingt ... neue Impulse, nicht nur in den Fragen der erneuerbaren Energien, auch im Tourismus und im Verkehr. Weiter brauchen wir attraktive Anreizsysteme, die unser Konsumverhalten ändern.

Die Skandinavier machen es vor, sie zeigen, wie wir durch Road-Pricing den Verkehr intelligenter steuern können. Weiter sind gerade im überbeurteilten Gesundheitswesen die Anreizsysteme zu verbessern. Zudem müssen die Preise der Pharmaindustrie im



Verhältnis zum Nutzen an

der Bevölkerung stehen. Hier besteht beim Bundesamt für Gesundheit grosser Handlungsbedarf.

Der Widerstand gegen den Mobilfunkstandard 5G ... ist verständlich. Bevor eine neue Technologie eingeführt wird, sollten die Umweltverträglichkeit und die Auswirkung auf den Menschen geklärt werden. Dies gilt nicht nur für die 5G-Strahlen, sondern auch für die Agrarpolitik (Glyphosat).

Auf dem Handy/Tablett nutze ich am meisten ... WhatsApp und Informationen wie Mails oder allgemeine Nachrichten.

Die Schweizerische Europapolitik muss künftig ... gemeinsam mit der Schweiz gestaltet werden. Integration versus Abschottungen.

Graubünden ist für mich ... der schönste und sportlichste Kanton der Schweiz mit viel Potenzial.

Ausserhalb von Graubünden mag ich ... das Temperament, die Mode und das Essen der Italiener, den Humor und den Fussball der Engländer, die Verlässlichkeit und Eloquenz der Deutschen, die Gelassenheit und den Käse der Franzosen sowie das Selbstbewusstsein unserer fürstlichen Nachbarn.

Fit halte ich mich ... durch Rad fahren, Schwimmen, Langlaufen und Ski fahren, sofern ich dazu komme.

Höchstes Glück bedeutet für mich ... die Wertschätzung von Freunden und konstruktiven Menschen.

Auf die Palme bringt mich ... nicht einmal eine Kokosnuss. Ich bin ziemlich stressbefreit, ärgere mich aber über Ungerechtigkeiten und die zunehmende Gier in gewissen Führungsetagen.

Ich bin nicht perfekt und ich arbeite auch nicht daran, **meine Macke ist ...** manchmal nicht Nein sagen zu können, aber fragen Sie mein Umfeld.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ... ein Elefant, denn ich habe ein gutes Gedächtnis. Von den Ohren, dem Gewicht und weiteren Körperteilen sprechen wir jetzt nicht ...

Vor den Wahlen am 20. Oktober stellt das BT die Bündner Kandidaten für den National- und Ständerat vor.